

# INHALTSVERZEICHNIS

Das große Märchen vom Wunder beim 1. FCK.....	6
Die Sommer-Hasserin .....	25
Messer in Anwälten.....	32
Mord unter der Zirkuskuppel .....	38
Das Höllenhaus in Schwabing .....	61
Mörderischer Streifzug.....	103
Die Kirschblüte rächt sich gnadenlos.....	123
Die hinterlistige Alte .....	133
Anmerkung der Autorin .....	159
Der gemeine Stollendieb .....	161
Elfenbein ist ihre wahre Leidenschaft .....	168
Anmerkung der Autorin .....	177
Verhängnisvolle Liebe auf Rezept .....	178
Anmerkung der Autorin .....	209
BER und seine wahren Opfer .....	210
Anmerkung der Autorin .....	226
Annemie und die Eisbombe - Gastbeitrag .....	227
Die Autorin .....	233

# DAS GROßE MÄRCHEN VOM WUNDER BEIM 1. FCK

Der 1. FCK, das einstige Aushängeschild der Stadt Kaiserslautern, der einstige Vorzeigeverein, der sogar bis ins Ausland bekannt war, ist vollkommen am Ende ... Vollkommen fertig, vollkommen am Boden. Welch eine Schmach, Welch eine Schande!

Wer kann jetzt noch helfen?!

Krisensitzung ...

Der FCK ist nur noch ein unmotivierter, lustloser, erbärmlicher Spielerhaufen. Kein Anstand und keine Seele mehr im Leib, kein Kampfgeist.

Die einstigen, großen Kaiserslauterer Fußball-Helden würden sich im Grabe herumdrehen ...

Von wegen: *Elf Freunde müsst ihr sein. Oder Alle für einen - Einer für alle.*

Heute heißt es *Alles für mich - schieß auf den Rest.*

Als der 18. Platz in der 2. Liga feststand, waren die Fans fassungslos. Sie befanden sich in Schockstarre, und brüllten stinksauer: „Trainer, wir wissen,

wo du wohnst.“ Um ihr Fußballvergnügen betrogen schrien sie immer weiter, und brüllten sich in Ekstase. „Trainer, go home!“

„FCK-Spieler, ihr habt kein Herzblut - keine Leidenschaft, keinen Kampfgeist, keinen Anstand und keine Seele im Leib - wir aber schon ...“

Sie skandierten: „Ihr Abkassierer, Ihr Penner, geht nach Hause.“

„Spieler, wir wissen, wo eure Autos stehen.“

„Spieler, wir wissen, wo ihr wohnt.“

„Wir jagen euch solange über den Platz, bis ihr wieder Tore schießt, ihr Vollpfeifen.“

Die wutschnaubenden Fans rotteten sich rings um das Stadion zu einer Mauer des Zorns und des Hasses zusammen.

Von weitem hörten die Spieler und der Trainer schon die Schmähesänge. Das Stadion bebte und erzitterte unter den lautstarken Hasstiraden.

Die Spieler und der Trainer stießen auf eine undurchdringliche Wand der Wut, und sahen den Mob der erbitterten und stinksaurigen Fans, ein wild gewordener, Haufen mit feuerrot glühenden Köpfen und hasserfüllten Augen.

Die Fans verbrannten sämtliche Autogrammkar-

ten, und brüllten: „Wer will von euch Loosern noch Autogramme haben?!“ Und die FCK-Fahnen zündeten sie gleich mit an.

Alle FCK-Gläser aus dem Catering-Bereich wurden zertrümmert und wütend auf den Boden geschmissen.

Die Spieler und der Trainer waren wie gelähmt als sie vor dieser undurchdringlichen Wand standen. Der Schock ließ das Blut in ihren Adern gefrieren. Es lief ihnen ein eiskalter Schauer den Rücken hinunter. Der erste Gedanke war: *Flucht, Flucht...* Doch es gab kein Entrinnen.

Die Spieler und der Trainer fingen ganz erbärmlich an zu betteln und zu flehen. Sie versuchten an die Vernunft der Fans zu appellieren.

Doch vergebens ... Der Mob wurde immer wütender und skandierte immer lauter seine Schmähesänge.

Auf die Hilfe der Polizei hofften die Spieler vergeblich, denn die Polizei war mindestens genauso sauer wie die Fans, und schlug sich deshalb auf die Gegenseite. Sie sahen es nicht mehr ein, für solch einen unmotivierten Spielerhaufen den *Kopf hinzuhalten* und ihnen den *Arsch zu retten!* Die Polizei

verweigerte ihren Job, und skandierte fleißig bei den Schmähesängen mit. Und sie johlten alle gemeinsam: „1, 2, 3, auf die Fresse ... Los geht's.“

Schon nach kurzer Zeit sahen das Stadion und sein Umfeld wie ein Schlachtfeld aus. Rings um das Stadion brannten die Autos. Es stank erbärmlich nach verkohltem Metall und Plastik und ausgelauftenem Benzin. Der Gestank nahm jedem die Luft zum Atmen, schnürte jedem den Hals zu, kroch in jede Pore und verstopfte sie und ließ die Augen tränen. Die ganze Gegend lag unter einer riesigen Rauchschwade. Der ganze Betzenberg versank in einer einzigen Rauchwolke.

Statt für Ordnung zu sorgen, wie es ihre Aufgabe war, mischten sich die Ordner unter die Randalierer und machten fleißig mit. Sie öffneten den Spielertunnel und alle Zugänge zum Spielfeld. Damit brachen alle Dämme.

Die Fans nahmen alle Kassenhäuschen im Eingangsbereich auseinander, zertrümmerten sie und fackelten sie ab, einschließlich der Eingangstore.

Den Souvenirshop nahmen sie komplett auseinander, verwüsteten ihn und machten ihn dem Erdboden gleich. Kein Stein saß mehr auf dem

anderen. Kaiserslautern, international bekannt als *Hexenkessel*, in dem immer die Stimmung durch seine emotionalen Fans hochkochte, wurde wirklich zur Hölle - nur, dass diesmal nicht die *roten Teufel* tobten.

Die Fans sprengten den Catering-Automaten, an dem man seine Karten für Essen und Getränke im Stadion aufladen konnte, in die Luft. Schon vor dem Ausbruch der Hölle hatte speziell dieser Automat den Zorn auf sich geladen, denn der marode Club wollte den Fans trotz bezahlter Catering-Karten keine Verpflegung mehr rausrücken. Er wollte das Geld als *Spende* behalten!

Doch so lausig, wie diese Gurkentruppe spielte, kam das für die Fans überhaupt nicht in Frage, und sie schäumten vor Wut, und skandierten: „Ihr Diebe, ihr Wegelagerer ...“

Die Ticket-Automaten für Eintritts- und Dauerkarten wurden auch in die Luft gesprengt und die wild gewordenen Fans brüllten: „Ihr braucht keinen Ticket-Automaten mehr - ihr habt keine Zuschauer mehr!“

Die Fans rasteten immer mehr aus. Ein wahres Armageddon brach aus. Sie demolierten die Tor-

kästen, rammten die Pfosten aus dem Boden, sprengten die Torkästen in die Luft und brüllten dabei wütend: „Ihr braucht keine Tore mehr. Ihr schießt keine Tore. Ihr trefft nicht. Ihr kriegt das Runde nicht ins Eckige.“

Die *Hard-Core-Fans* lauerten dem Trainer und den Spielern auf. Sie prügeln den Trainer, die Spieler und das Betzi aus dem Stadion heraus. Dem Betzi, dem roten Teufelsmaskottchen des FCK, schnitten sie den Teufelsschwanz ab.

Die wütende Meute verpasste dem Trainer zunächst nur ein blaues Auge. *Ein hübsches Veilchen* zierte nun die *Trainer-Verlierer-Vissage* ... Dann verpassten sie ihm eine blutige Nase und schlugen ihm noch einen Zahn aus. Als Höhepunkt wurde der Trainer unter lautem Geschrei und Jubelgesang noch ausgepeitscht.

Da, plötzlich, auf einmal, kam wie aus dem Nichts ein Hund, ein Pitbull, herangerast wie ein wildgewordener Stier. Der Pitbull hetzte wütend und ganz heiß und gierig, wild hechelnd, mit gefletschten Zähnen, vor Blut durstend, auf den Trainer los und biss sich in seinen Waden und seinen Hosen fest. Das Blut triefte, das Blut spritzte überall hin - nach

allen Seiten. Und der Trainer wurde ohnmächtig.

Die Lautrer Hools und die Ultras beobachteten begeistert das Spektakel und nutzten die Gunst der Stunde. Sie mischten eifrig mit und es begann unter lautem Gegröhle und Gejohle eine muntere Hetzjagd quer durch die ganze Stadt. Und die Fans gröhlten vor Freude: „Auf die Fresse, auf die Nüsse, auf die Mütze, 1,2,3, fertig - los.“

Die lahmarschigen Spieler konnten der wütenden Meute nicht entkommen.

Sie jagten und jagten sie stundenlang quer durch die ganze Stadt, so schnell und so viel waren die Spieler in den ganzen letzten Monaten nicht gelaufen.

Das unglückliche, verängstigte Betzi hatte sich in eine Eisdiele geflüchtet und dort versteckt. Es dachte, mitten in der Stadt wäre es sicher.

Als es draußen das laute Geschrei hörte, steckte es vorwitzig seine Nase durch die Tür. Das war ein Fehler.

Die Fans warfen einen Molotow-Cocktail auf es.

Das Betzi stand sofort in Flammen und brannte lichterloh. Mit schreckgeweiteten Augen rannte es brennend und panisch schreiend davon. Das Betzi



war total hilflos mit seinem überdimensional großen Kopf und seinem Plüsch-Kostüm aus Polyester - es brannte innerhalb von Sekunden wie Zunder und die Flammen loderten so, als würde es ihnen besonderen Spaß machen.

Die Fans brüllten: „Boah, Voll-Treffer. Treffer versenkt. So ein krasser Scheiß.“

....



# DIE SOMMER-HASSERIN

Es war einmal eine Sommer-Hasserin.

Sie lebte zurückgezogen, ganz still und leise, mit ihrem entzückenden, liebreizenden Hündchen, am Waldesrand.

Das Geschöpf hatte blonde Locken wie ein Engel, und ein glockenhelles Lachen wie ein Engel. Niemand traute ihr etwas Böses zu, doch in Wirklichkeit sind stille Wasser tief, - ja - sehr, sehr tief sogar.

So, als ob sie kein Wässerchen trüben könnte, lebte sie so vor sich hin, und bereitete klammheimlich einen Plan vor. Ihr kleines, wuseliges Fellknäuel leistete ihr dabei Gesellschaft.

Vor lauter Fell und weiß-schwarz-gescheckter Haarpracht, konnte das tapsige Hündchen kaum aus den Augen schauen, zumal über sein rechtes Auge eine schwarze Haarsträhne, wie ein Veilchen, fiel. Es war eine ganz entzückende Kreuzung aus einem Pittbull, einem Hirtenhund und einem Boxer.

Im Knallsommer, als es wieder einmal besonders fies heiß war, die Hitze sie geradezu erschlug, und

ihr die Luft zum Atmen nahm, die Mörderhitze einfach nicht mehr zu ertragen war, und selbst ihr goldiges Hündchen sich winselnd unter den Tisch flüchtete und dort Schatten suchte, erwachte das Teufelchen in dem engelsgleichen Geschöpf.

Plötzlich hallte ein diabolisches Lachen durch den Raum, das ihn fast gefrieren ließ. Und selbst das Hündchen erschrak, kniff jaulend seinen Schwanz ein, und flüchtete.

Die Affenhitze wollte überhaupt nicht weichen. Nur die Glühwürmchen flirrten munter und lustig im Sternenschein umher, und hatten ihre helle Freude. Die Sternschnuppen lieferten sich in der Nacht einen Wettkampf mit den Glühwürmchen und eiferten darum, wer wohl am hellsten glühte und erstrahlte.

Doch für all dies hatte Annemie keinen Blick, denn zu sehr litt sie unter dieser widerwärtigen Hitze und zu sehr steigerte sie sich in blinden Hass. Denn seit einem Jahr bereits war Annemie Opfer eines Justiz-Irrtums, eines riesigen Skandals, und seitdem war sie ruiniert. Sie saß auf einem exorbitanten Schuldenberg, und ihr war fast nichts mehr geblieben. Und nun wurde es Zeit, Zeit für ihre Rache, Zeit für ihre Abrechnung, Zeit für Gerechtig-

keit. Der fiesen Annemie saß der Schalk im Nacken, und sie bereitete mit diebischer Freude ihren Plan vor. Sie saß am Tisch, ihre Füße in eine Eiswanne getaucht, gemütlich schlürfte sie einen Sangria mit ganz vielen Eiswürfeln, und danach einen Erdbeer-Margarita mit ganz viel Crushed-Eis.

Die einzigartige Mischung machte es. Nur so konnte man diesen grauenhaften Sommer überhaupt einigermaßen ertragen, wenn überhaupt.

Akribisch fing sie an, ihren Racheplan auszuarbeiten, minutiös und perfekt. Während sie so ihren Gedanken nachhing, und sich fragte, was wohl alle immerzu nur an *Sommer* finden, warum alle scharf darauf waren vor sich hin zu schwitzen und vor sich hin zu stinken, warum sich alle ihre letzten Gehirnwindungen von der Sonne wegbrutzeln ließen, während sie sich nur nach Lebkuchen, Glühwein, Weihnachtszauber und der Eiseskälte sehnte, fing ihr Hündchen an, ihr die Eiswürfel aus der Wanne zu klauen, und packte sie in sein Körbchen.

...

# DAS HÖLLENHAUS IN SCHWABING

*Die blutrünstige Annemie und der Killer-Kater  
schlagen an Silvester voll zu*

Eigentlich dachte Annemie, dass nun endlich alles gut werden würde, dass sie nun endlich auch einmal Glück gehabt hätte, nach all dem Leid, das ihr viele Jahre zuvor bereits in München auf dem Oktoberfest widerfahren ist. Aber weit gefehlt ... Ihre Lebenstragödie sollte noch lange nicht zu Ende sein.

Es fing alles vor langer Zeit auf dem Münchner Oktoberfest an. Annemie trank draußen am Stand eine Maß Bier und verbrachte ein paar gesellige Stunden in angenehmer, lustiger Gesellschaft auf der Wiesn, wie sie zumindest zu diesem Zeitpunkt noch dachte.

Froh und munter floss also eine Maß Bier nach der anderen. *Oans, zwoa, g'suffa*. Sie war leicht *angeschickert* und merkte nicht, wie sie von zwei lüsternen Typen beobachtet wurde - wie sie ihr folgten.

Annemie fuhr mit der Geisterbahn, und wurde hinterrücks von einem Mitarbeiter, der sich in die Bahn

eingeschmuggelt und hinter den Plastikmonstern versteckt hatte, angefallen und brutal vergewaltigt.

Der fiese, hinterhältige Mitarbeiter war als Geist verkleidet, so dass man ihn nicht erkennen konnte, und zerrte sie brutal aus dem Wagen heraus und hinter die Plastikzombies. Dort richtete er sie dann auf Übelste zu.

Stunden später, als er endlich fertig mit ihr war, schmiss er sie blutüberströmt in den Wagen, und ließ den Geisterbahn-Waggon - ganz normal - so als ob nichts gewesen wäre -, zum Ausgang fahren. Höhnisch fies lachend und blutverschmiert winkend verschwand der Geist in die Dunkelheit.

Annemie quälte sich aus dem Wagen und schleppte sich heulend und völlig verzweifelt zum Eingangsbereich der Theresienwiese. Dort brach sie völlig entkräftet zusammen.

Keiner beachtete sie, und niemand half ihr. Alle dachten, dass sie betrunken sei. Als Annemie da so absolut hilflos und fertig und zusammengekauert zu Füßen der Bavaria saß, kam schon der Nächste an. Es war der nichtsnutzige fiese Zwillingbruder des verkleideten Geistes aus der Geisterbahn.

„Ich komme auf Empfehlung“, lachte er fies. „Wer

so ein fesches Dirndl an hat, schreit doch förmlich danach. Du willst es doch auch gar nicht anders. Also zick jetzt bloß nicht rum.“ Er betatschte sie verhöhrend, dann vergewaltigte er sie mit bedrohlich fieser Stimme und bedrohlich fiesem Lachen, und hielt ihr eine Knarre an den Hals. Zur absoluten Krönung steckte er ihr, nachdem er Stunden später mit ihr fertig war, noch einen *Zehner* in ihren Dirndl-Ausschnitt und lachte abermals fies, und verabschiedete sich mit dem absolut fiesem Spruch: „Damit du hinterher nicht behaupten kannst, ich hätte dich nicht bezahlt.“

Wie Annemie nach diesem Alptraum und dieser Horror-Nacht nach Hause gekommen ist, wusste sie am nächsten Tag überhaupt nicht mehr. Sie fühlte sich einfach nur noch leer und mies, sie konnte sich vor Schmerzen kaum noch bewegen. Annemie sann auf Rache und wollte nur noch alleine sein.

Sie schaffte sich zu ihrem Schutz ein Hündchen an, ein Kampfhündchen, einen Pitbull-Terrier-Mischling, und nannte ihn *Rocky, den Schrecklichen*.

Sie brauchte Ruhe und Abstand, und fuhr mit der

Bahn ans Haspelmoor im Münchener Umland. Sie mag die Menschen nicht. Sie braucht die Menschen nicht, aber sie liebt es zu provozieren.

Annemie drappierte also ihr Kampfhündchen auf die zwei ihr gegenüberliegenden Sitze, und *Rocky, der Schreckliche* richtete es sich dort ganz gemütlich und bequem ein. So hielt sie alle unnötigen Menschen auf Abstand. Keiner traute sich in ihre Nähe.

Die Fahrgäste beschwerten sich über sie, da die Bahn völlig überfüllt war. Als der *Kontrolletti* kam und sie anmaulte, ranzte sie ihn an und verklickerte ihm: „Ich habe schließlich auch drei Tickets bezahlt. Also wird mein Hündchen auch ganz genau hier sitzen bleiben und es sich weiter bequem machen. Er hat schließlich einen Anspruch auf seinen Platz.“

Der *Kontrolletti* konnte nichts tun, und musste mürrisch und motzend abziehen.

„Hier fährt heute auch nur Müll mit“, brummte er.

Doch diese Rechnung hatte er ohne Annemie gemacht, denn sie reagierte blitzschnell.

„Was bin ich? Ich bin also nur Müll?“, fragte sie gegen und machte kurzerhand kurzen Prozess mit dem *Kontrolletti* und packte ihre Kettensäge aus,



die sie zuvor gerade noch zufällig im Baumarkt gekauft hatte.

Das *Kettensägen-Monster* hat zugeschlagen.

„So, hat noch jemand was zu motzen?“, fragte Annemie provozierend.

Den anderen Fahrgästen stockte der Atem und niemand traute sich mehr aufzumucken.

Seelenruhig stieg sie am Haspelmoor aus, und ging dort, an dem einsamen Moor, ihrem Lieblingsplatz, ganz gemütlich mit ihrem Hündchen spazieren.

htschalter, zertrümmerte Wohnung-türen und davor die aneinander gereihten gepack-ten Koffer. Auf dem Boden vor ihrer Wohnung, im Treppenhaus und auch draußen im Eingangsbereich vor dem Haus ist der halbe Haushalt des Vollassi-Pärchens wüst verteilt, mit all den Dingen, die mitten in der Nacht stundenlang nachgeworfen wurden. Überall Klamotten, Schuhe, Haushalts- und Elektrogeräte. Aber auch private Dokumente und Kontoauszüge.

Eines Tages prangt mitten auf der Treppe ein herrenloser Rucksack. Nach einigen Tagen fängt dieser Rucksack *förmlich an zu leben*.

denken: *Denn sie wissen nicht, was sie tun ... Oh,  
doch, sie wissen ganz genau, was sie tun ...*

...



# **ANNEMIE UND DIE EISBOMBE**

*Ein Gastbeitrag von Carsten Heinisch*

In einem Häuschen am Stadtrand, dort wo der Weg von der Stadt zum See führt, wohnt ein Engel. Ein Engel namens Annemie.

Annemie hat das liebeizende Gesicht eines Engels, sie hat die goldenen Locken eines Engels, und sie lacht das glockenhelle Lachen eines Engels. Nur in ihrem Herzen, da ist es finster, dort schläft ein Ungeheuer.

Annemie hatte einst eine Weide, auf der ihr Schaf mit den beiden Lämmlein weidete. Auf diese Weide hatte einer der Herren aus der Stadt seinen Blick geworfen.

Es bedarf nur eines Winks, wenn ein Herr etwas will. So kam es zu einer falschen Anklage, ein korrupter Gerichtspräsident sprach Unrecht und alle nannten es Recht, und danach musste Annemie für drei Monate in den Schulturm.

Als sie wieder herauskam, hatte Annemie keine Weide mehr, keine Schafe und Lämmer und kaum mehr ein Auskommen. Seitdem schläft in Annemies

engelgleichem Körper ein grässliches Ungeheuer, ein goldener Drache. Wehe, wenn er erwacht.

Zum Glück hat Annemie das Gesicht eines Engels. Menschen vertrauen ihr, haben sie gern um sich und handeln mit ihr.

Jahre nach dem Vorfall mit der Weide waren die näheren Umstände des Prozesses von den Menschen vergessen und Annemie wieder eine respektierte Bürgerin der Stadt.

Das Ungeheuer in Annemies Herzen hatte lange geschlafen. Selbst Annemie hat seine Anwesenheit fast vergessen, nur manchmal, wenn sie am Justizpalast vorbeikam, zuckte das Ungeheuer.

Doch Ungeheuer wachsen, auch wenn sie schlafen, und Drachen zumal können riesengroß werden.

Es war ein herrlicher Frühling gewesen, ein nicht minder herrlicher Sommer schloss sich an. Herrlich, so schien es anfangs jedenfalls. Doch der Regen im Juni blieb aus, der Regen im Juli ebenfalls, und auch der August ist trocken wie der Kuss der ungeliebten Erbtante. Es ist heiß. Die Felder dürsten, die Wiesen sind verdorrt, die Tiere auf den Weiden leiden. Morgens ist es heiß, mittags ist es heißer, und

abends ist es so heiß, dass die Vögel ermattet vom Himmel fallen.

Auch die Menschen stöhnen unter der Glut. Unbarmherzig brennt die Sonne vom blauen Rund, jeden Morgen bis zum Abend, ohne dass ein Luftzug oder auch nur ein Wölkchen die Hitze erträglicher macht.

Die glühende Augusthitze macht sogar dem Ungeheuer in Annemies Herzen zu schaffen. Der goldene Drache regt sich, er erwacht und fächelt seine Flügel zur Kühlung. Er will Rache. Und Rache ist bekanntlich süß. So kommt Annemie auf die Idee, den Richtern im Justizpalast eine süße, eine kühle, eine köstliche Überraschung zu bereiten, eine bombige Überraschung.

Bei einem befreundeten Konditor gibt sie eine riesige Eisbombe in Auftrag. Die Dekoration nimmt sie selbst in die Hand. Aus frischem Marzipan rollt sie eine dicke Platte aus, malt mit geschmolzener Schokolade einen breiten Rahmen darum und verziert die Platte mit Schönschrift:

*Wer so für Recht und Gerechtigkeit  
arbeitet, der soll auch süß belohnt  
werden.*

Doch die Krönung der Eisbombe ist die Soße aus Bittermandeln. Annemie verrührt die Soße mit flüssiger Schokolade, verteilt sie über das Eis und legt die Marzipanplatte über die Schüssel. Ein atemberaubendes Geschenk!

...